

zu trocknen, so wird unser Laubfrosch grau und weißlich gescheckt. — Wenn du aber noch nicht überzeugt bist, so sage mir, ob irgend ein anderer Frosch so an der senkrechten Wand der Kanne sitzen kann wie der Laubfrosch!

„Wie bringt er das nur fertig?“

„Sieh dir seine Zehen an! An den Spitzen derselben bemerkst du je eine kleine, kugelförmige Verdickung. Dieser Knopf fehlt an den Zehen aller anderen Lurche; nur die Baumsfrösche haben solche Vorrichtungen, mit denen sie sich an den Blättern, sowohl auf der Unterseite wie auf der Oberseite, festhalten können. — Wenn ich mich recht entsinne, hattet ihr vor einiger Zeit ein Spielzeug, das ihr auch überall ankleben konntet.“

„Ach, ich weiß,“ sagt Eduard, „das Saugleder.“

„Was, das Saugleder?“ fragt Hans.

„Aber Hans, besinne dich doch! Es ist ein rundes Stück Leder von der Größe deiner Hand. In der Mitte ist ein langer Bindfaden angebracht. Du feuchtest nun das Leder an, daß es recht schmiegsam wird, legst es dann auf einen Stein und trittst mit dem Fuße darauf, bis alle Luft zwischen Leder und Stein herausgetrieben ist. Nun kannst du recht große Steine an dem Bindfaden in die Höhe heben. — So hält sich auch der Laubfrosch fest. Die Köpfe an seinen Zehen wirken ebenso wie unser Saugleder.“

„Aber nun wollen wir einmal sehen, ob wir nicht den Laich vom Laubfrosch finden können. Ihr müht ihn ziemlich dicht am Ufer suchen, zwischen den Pflanzen und ungefähr an der Wasseroberfläche.“

„Hier ist schon so etwas,“ sagt Harald, „aber ich glaube, es ist kein Laubfroschlaich, denn die Froscheier haben doch schwarze Kerne.“

„Nein,“ erwidert der Vater, „das haben nicht alle! Die Eikerne sind bei den Laubfroscheiern und bei dem Laich der grünen Wasserfrösche weißlichgelb, während sie bei den früh laichenden Moorfröschen, den braunen Acker- oder Grasfröschen und den Kröten schwarz sind und höchstens einen weißlichen Fleck haben.“

„Die Frösche legen doch eigentlich eine Unmenge Eier,“ meint Hans, „man findet ja um Ostern überall ganze Massen von ihrem Laich.“

„Der Frosch hat auch eine Unmenge von Feinden; Säuße, Marder, Igel, sogar Maulwürfe und Wasserratten stellen ihm nach. Weihen und andere Raubvögel, Störche, Schwäne, Gänse und Enten verfolgen ihn. Schlangen und Sumpfschildkröten wollen ihn fressen. Hechten und anderen Fischen fällt er im Wasser zur Beute, und allerlei räuberisches Wassergetier räumt fürchtbar unter seinen Nachkommen auf. Da ist es wohl notwendig, wenn seine Art erhalten bleiben soll, so ungemein viele Eier zu legen.“

„Da sorgen die Vögel doch besser für ihre Eier als die Frösche,“ meint Eduard. „Zum Bauen von Nestern sind diese Frösche doch zu dumm.“